

Die Grille zirpt in träger Ruh,
ein Kornfeld träumt der Ernte zu.

Kaum daß am Dörfchen, waldgekrönt,
der Glocken Gruß herübertönt.

Wißt, daß ich doch ein Herz gewann,
das meine Heimat lieben kann!

Wißt, daß doch eine zu mir hält,
ob auch mein Acker larg bestellt!

Nun schreit' ich singend hinterm Pflug;
das Leben macht mich reich genug.

Die Rosen plaudern Tag und Nacht
vom Glück, das in zwei Herzen wacht.

Alfred Huggenberger.

6. Kindheit.

Komm, liebes Weib, und laß die Arbeit ruhn;
mit mir des späten Tags genieße nun.

Sieh, wie die Sonne brennt im dunklen Wald,
in leuchtend Blut zerfließt der Westen bald!

Heb' unser Kind empor ans milde Licht,
daß sich ein Strahl in seinem Auge bricht.

Ein Himmelsglanz die goldnen Locken streift —
sieh, wie's begehrlieh nach dem Lichte greift!

Das ist des Kindes Märchenseligkeit:
noch ahnt es nicht, daß ihm ein Ziel zu weit.

Die bunte Welt mit ihrem Drang und Schwall
ist ihm ein großes Bild, ein wirrer Schall.

Der Tag ist ihm nicht Zeit, er ist ihm Licht,
und unsre Abendwehmut kennt es nicht.

Zusammen fließt ihm Leben noch und Tod,
und Abendglanz ist ihm wie Morgenrot.

Otto Ernst.